

NATURSPORT.
UMWELT.
Bewusst

FÜR EIN GUTES MITEINANDER

WWW.NATURSPORT-UMWELT-BEWUSST.DE



VORWORT

Dieser Leitfaden richtet sich an GeocacherInnen und andere Natursporttreibende ebenso wie an Grund- und Waldbesitzende, Ausrüstungshersteller, NaturschützerInnen sowie LandwirtInnen und Jagende, aber auch an touristische AnbieterInnen.

All diese Akteure haben ihre individuellen Perspektiven, wenn es um die Nutzung der Landschaft geht. Um diese unterschiedlichen Interessen auszugleichen und dadurch ein positives Miteinander zu ermöglichen, ist der Dialog(-prozess) ein bestens geeignetes Mittel.

Der Dialog ist eine offene Kommunikationsform. Es geht dabei nicht darum, andere zu überzeugen, sondern ergebnisoffen ein Thema zu behandeln. Nicht immer ist es leicht, mit anderen in einen fruchtbaren Dialog zu treten. Es gibt viele Gründe, warum Gespräche ergebnislos bleiben können. Damit es gar nicht erst so weit kommt, soll dieses Dialogkonzept allen beteiligten Parteien dabei helfen, gleichberechtigt am Gespräch teilzunehmen. Hier werden Hintergründe erklärt und einige Tipps und Tricks vorgestellt, mit deren Hilfe das gelingt.

Dieses Dialogkonzept bietet im Rahmen eines Leitfadens Hilfestellung für einen erfolgreichen Dialog. Nachdem man sich über die jeweilige(n) Zielgruppe(n) informiert hat und mit ihnen in Kontakt getreten ist, kann es zum Kern der Kommunikation kommen: dem Dialog. Neben den konkreten Hilfestellungen finden sich hier auch immer wieder Verweise auf praktische Beispiele und Erfahrungen aus dem Projekt mit dessen Beispielaktivität Geocaching.

INHALT

Vorwort	2
1. Grundlagen der Kommunikation	4
2. Was zum Gelingen der Kommunikation in Projekten beiträgt	5
3. Der Dialogprozess: eine spezielle Form der analogen Kommunikation	7
3.1 Lust auf den gemeinsamen Prozess machen	8
3.2 Der Container als Vertrauensraum	8
3.3 Das Setting – strukturierende Elemente	8
4. Praktische Hilfsmittel	9
4.1 Aktives Zuhören	9
4.2 Nützliche Fragen stellen	9
4.3 Einander Feedback geben	9
4.4 Spielregeln für die Kommunikation	10
5. Methoden	12
5.1 Dialog fördern – „Übungen“	12
5.2 Die wichtigsten Dos and Don'ts für Projektträger	13
6. Fazit	14
7. Links	14
7.1 Im Text erwähnte „Best Practice“-Beispiele	14
7.2 Weiterführende Links	15
8. Literaturtipps	15
Impressum	16



1. GRUNDLAGEN DER KOMMUNIKATION

UNSERE WAHRNEHMUNG DER WIRKLICHKEIT

„Eigentlich ist es ein Wunder, dass wir uns überhaupt verstehen.“ Wie komplex Kommunikation ist, wird immer dann deutlich, wenn sie nicht gelingt: Wenn Missverständnisse entstehen, unterschiedliche Meinungen konfliktgeladen aufeinandertreffen oder gar nicht mehr miteinander, sondern nur noch übereinander gesprochen wird. Meist ist sich jede Seite sicher: Wir sehen die Dinge richtig!

Unser Gehirn ist allerdings gar nicht in der Lage, eine „objektive“ Wirklichkeit abzubilden, sondern es konstruiert sie auf Basis der individuellen Wahrnehmung im Abgleich mit bisherigen gespeicherten Erfahrungen. Das heißt, wenn zwei Menschen scheinbar das Gleiche betrachten, sehen sie etwas Unterschiedliches. Aus systemisch-konstruktivistischer Perspektive lässt sich sogar sagen, dass es keine „objektive“ Wirklichkeit gibt, weil sie immer durch die spezifische Brille der/s Betrachterin/s gesehen wird. Eigentlich schaffen wir Menschen immer wieder neue Konstruktionen von Wirklichkeit und erkennen

das als Wirklichkeit an, was die Mehrheit als solche anerkennt. Z.B. war die Welt lange Zeit eine Scheibe, während wir heute eine „Weltkugel“ sehen¹.

Wenn z.B. verschiedene Interessensgruppen den Wald betrachten, tun sie dies durch ihre jeweilige spezifische Interessen-Brille. Eine Verständigung über das, was Wald ist und was daran z.B. schützenswert ist, gelingt nur im Dialog, im Austausch miteinander, aus dem sich ein Konsens ergeben kann.

Eine besondere Herausforderung bei der Kommunikation liegt darin, dass wir die Begrenzung unserer konstruierten Welt nur schwer akzeptieren und dazu neigen, unsere Sicht auf die Dinge für die Richtige zu halten.

Je überzeugter wir sind und je mehr uns eine Sache am Herzen liegt, desto mehr kämpfen wir für unsere „Wahrheit“. Und doch gibt es das „Wunder“ der gegenseitigen Verständigung.



Wir sehen die Dinge nicht, wie sie sind, wir sehen sie, wie wir sind.

Abbildung aus: J. und M. Hartkemeyer: *Die Kunst des Dialogs*, Klett Cotta Verlag 2005, (Karikatur „Waldrand“ (Quelle unbekannt))

¹ Vgl. Maturana & Varela: *Der Baum der Erkenntnis*, Fischer Taschenbuch Verlag, 2009

2. WAS ZUM GELINGEN DER KOMMUNIKATION IN PROJEKTEN BEITRÄGT

Damit es gelingt, brauchen wir

1) Die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Perspektivwechsel: Nur über Perspektivwechsel und Perspektivverschränkungen können wir zu einer komplexeren Konstruktion der Wirklichkeit kommen und tragbare Lösungen für komplexe Herausforderungen finden. Wir brauchen geradezu Andersdenkende/ Andersfühlende, um besser „sehen zu können“. Gerade in Projekten mit unterschiedlichsten Interessengruppen und Sichtweisen ist es besonders wichtig, für gegenseitiges Verstehen zu sorgen und Zuhören zu fördern.

Wie ein solcher Perspektivwechsel aussehen kann, zeigt der kurze Filmbeitrag des NDR „Fahrrad statt Wanderschuh – Biken im Harz“, in dem Wanderer die Rolle von Mountainbikern einnehmen und ein besseres Verständnis für sie entwickeln.

Der Perspektivwechsel wird von Natursporttreibenden in der Praxis tatsächlich oft vollführt: Mehr als 80% üben mindestens zwei verschiedene Natursportarten aus (z.B. wandern 67% aller Mountainbiker auch; bei den GeocacherInnen sind es 53%)². Es gilt hierbei also vor allem, den Wechsel auf die Gesprächsebene zu übertragen.

2) Metakommunikative Kompetenz. Das beschreibt die Fähigkeit, wie aus der Vogelperspektive auf den kommunikativen Prozess zu blicken: Wie erleben wir die Kommunikation miteinander? Was läuft hier gerade schief? Wie können wir für mehr Verständnis und Wertschätzung sorgen? Es geht darum, Innezuhalten und Zurückzutreten, um sich selbst und die anderen in der Kommunikation zu reflektieren.

Besonders die Projektleitung sollte für Metakommunikation sorgen und so den Prozess positiv beeinflussen.

Eine Maßnahme, um die Kommunikation zu verbessern und Konflikte zwischen NaturnutzerInnen zu vermeiden, sind Runde Tische. Für den Natursportbereich steht beispielhaft der „Runde Tisch Wald und Sport“ in Hessen, bei dem eine „Vereinbarung Wald und Sport“ getroffen wurde. Ziel war und ist es, den Aufenthalt in der Natur zu unterstützen und Konflikte zu vermeiden.

Auch der Deutsche Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR) und die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA BW) haben sich mit Gesprächssituationen zwischen NaturnutzerInnen und ForstmitarbeiterInnen auseinandergesetzt und entwickeln ein Kommunikationstraining speziell für ForstmitarbeiterInnen.



² Alle Zahlen zu Natursporttreibenden stammen aus der Befragung des Projektes „Natursport.Umwelt.Bewusst“ des Deutschen Wanderverbandes 2018. Ein Link zu den Ergebnissen der Umfrage findet sich in Kapitel 7.

3) Kommunikatives Handwerkszeug: Ebenso wie ein/e Handwerker/in gutes Werkzeug benötigt oder Natursporttreibende die richtige Ausrüstung schätzen, brauchen wir entsprechende Kommunikationswerkzeuge, damit Kommunikation gelingt. Dazu gehören z.B. nötige Klarheit und Transparenz für alle Beteiligten in den Abläufen und Prozessen, gemeinsame Zielvereinbarungen und Regeln/ Richtlinien für die Zusammenarbeit (z.B. Zuständigkeiten, Feedbackregeln, ein gemeinsam vereinbarter Verhaltenskodex für den Umgang miteinander).

Ein Beispiel für gemeinsame Vereinbarungen von unterschiedlichen Interessengruppen ist das Geocaching Pilotprojekt im Bereich Staatswald Lampertheim im Revier Bürstadt/Lorsch. Die Initiative aus dem Forstamt Lampertheim, von Jägerschaft und GeocacherInnen informiert über die Rechtslage beim Verstecken von Geocaches und plädiert für mehr Dialog und ein Miteinander.



Zusätzlich ist es dabei nützlich, ein Bewusstsein für den jeweiligen Prozess als solchen zu schaffen. Der Handlungsleitfaden aus dem Projekt Integratives Wegemanagement des Deutschen Wanderverbands gibt Hilfestellungen, den Prozess zu analysieren und potentiellen Problemen entgegenzuwirken. Durch die Betrachtung von Fragen, wie z.B. an welcher Stelle des Prozesses man sich befindet, oder welche Betroffenen schon dabei sind oder noch fehlen, soll eine möglichst breite Akzeptanz für die zu erzielenden Ergebnisse geschaffen werden.

3. DER DIALOGPROZESS: EINE SPEZIELLE FORM DER ANALOGEN KOMMUNIKATION

Im Dialog (griechisch: Dia-logos = Fließen von Sinn) geht es darum, die Denkmuster und -Strukturen bewusst zu machen und die Chance zu bekommen, diese durch den gegenseitigen Austausch zu revidieren bzw. zu erweitern.

Der Dialogprozess eignet sich besonders, um Gruppen mit unterschiedlichsten Perspektiven und Hintergründen in Bezug auf ein Thema in einen konstruktiven Denkprozess zu bringen.

In einem „echten“ Dialog sind der Verzicht auf Machtspiele sowie das Herstellen gleicher Augenhöhe zwischen allen Beteiligten die wichtigsten Elemente.

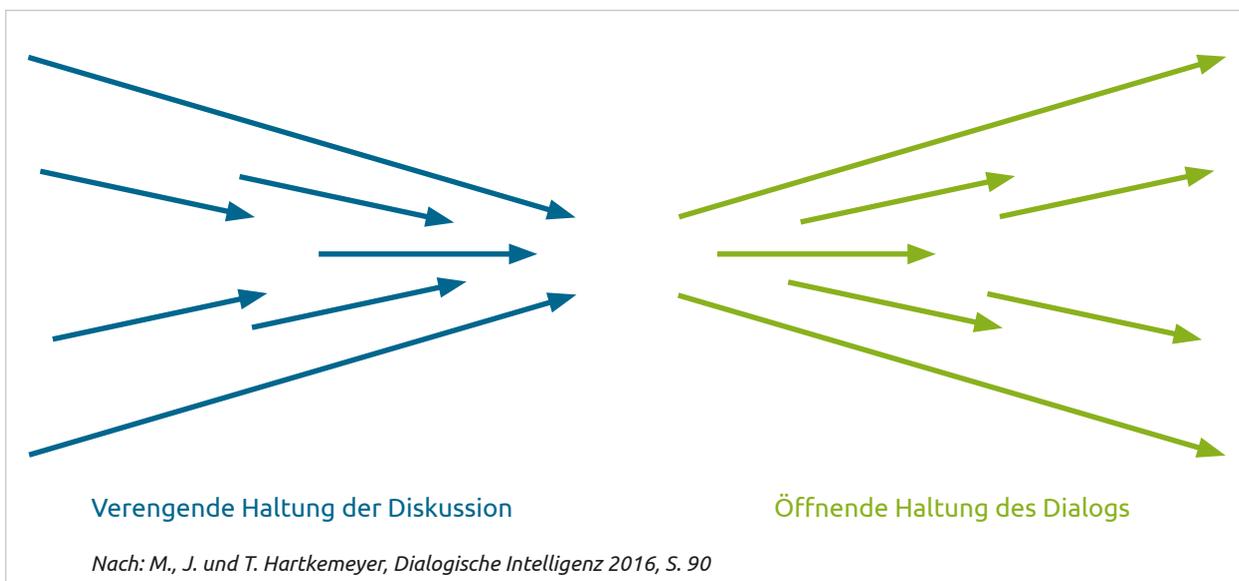
David Bohm (wichtiger Vertreter der Dialogidee) unterscheidet zwischen Gesprächen, in denen nur Gedachtes ausgetauscht wird (z.B. in Diskussionen), und Dialogen, in denen tatsächlich neues Denken entstehen kann.³

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEBATTE/DISKUSSION UND DIALOG

	DEBATTE/DISKUSSION	DIALOG
Haltung	Wissen	Herausfinden
Ziel	Eine Position verteidigen	Neue Möglichkeiten erkunden
Geste	Antworten – Beweise Suchen	Fragen Zuhören
Sozialer Modus	Gewinnen oder verlieren	Miteinander teilen
Hierarchie	Ungleich	Gleich
Status	Macht	Respekt
Motiv	Eigeninteresse	Gemeinwohl
Erkenntnisfeld	Verengung – Zielorientierung	Erweiterung – Prozessorientierung

Nach: M., J. und T. Hartkemeyer, *Dialogische Intelligenz* 2016, S. 58

Während eine Diskussion eher dazu beiträgt, Positionen und Sichtweisen zu festigen und gegenüberzustellen, zielt der Dialog auf eine öffnende Haltung.



3.1 LUST AUF DEN GEMEINSAMEN PROZESS MACHEN

Es hilft, wenn die Basis des Dialogs Freude am gemeinsamen Prozess ist; am Erkunden und Erforschen und daran, sich miteinander auf die Suche zu begeben. Eine positive Einstellung, freundliche Atmosphäre und eine Prise Lockerheit können die

Freude am gemeinsamen Prozess unterstützen.

Ein solcher Prozess kann nicht von oben herab angeordnet werden, sondern braucht das Einverständnis aller Beteiligten.

3.2 DER CONTAINER ALS VERTRAUENSRAUM

„Nötig für ein dialogisches Gespräch ist ein gemeinsam geschaffener, sicherer Raum, ein Vertrauensraum („container“, von lat. *Continere* = zusammen-halten), der es zulässt, dass eigene Annahmen und fremde Sichtweisen sich begeg-

nen, um gemeinsam erforscht zu werden. Ohne Anspruch, sich ändern zu müssen – mit dem Wunsch, die Beweggründe, Bedürfnisse und mentalen Muster besser zu verstehen, die verschiedene Weltbilder prägen.“⁴

3.3 DAS SETTING - STRUKTURIERENDE ELEMENTE

- **Sitzordnung im Raum - Kreis und Mitte:**
Die Kreisform verdeutlicht die Gleichrangigkeit aller Teilnehmenden.
- **Verlangsamung als wirksames Prinzip**
Es wird bewusst auf Verlangsamung geachtet, da diese kreatives Denken fördert. Die TeilnehmerInnen dürfen nachdenken, Atem holen und auch unfertige Gedanken formulieren, ohne dass ihnen jemand ins Wort fällt. Ein Sprechgegenstand kann diesen Prozess auf einfache und sehr wirkungsvolle Weise unterstützen. (Die/der jeweilige Sprecher/in hält diesen Gegenstand und gibt ihn danach weiter.)
- **Grundlegende Vereinbarungen für die Kommunikation**
Es werden vorher Vereinbarungen für den Ablauf und das Miteinander im Dialog getroffen.

fen. Grundelemente des Dialogsettings sind dabei die Loslösung von der Erwartung eines konkreten Ergebnisses oder eines Konsens, oder aber auch direkter Antworten auf Fragen.



4. PRAKTISCHE KOMMUNIKATIONSMITTEL

4.1 AKTIVES ZUHÖREN

Das aktive Zuhören beschränkt sich nicht nur auf das reine Zuhören, sondern zeigt sich auch in der darauffolgenden Reaktion. Es fördert die Kommunikation mit und zwischen allen Beteiligten. Wichtig sind dabei unter anderem:

- Pausen aushalten und nicht dazwischenreden.
- Nachfragen, wenn noch Informationsbedarf besteht.
- Weiterführen, Denkanstöße geben. Dabei helfen offene Fragen.

4.2 NÜTZLICHE FRAGEN STELLEN

Fragen sind in der Kommunikation ein sehr wirkungsvolles Instrument. Um einen Perspektivwechsel zwischen Beteiligten anzuregen bzw. die eingeschränkte individuelle Sicht jeder/s Einzelnen zu erweitern, helfen vor allem offene und systemische Fragen:

- Was ist Ihre Sicht auf die Situation?
- Was ist ihre größte Hoffnung? Was ist ihre schlimmste Befürchtung?
- Was könnte dazu beitragen, die derzeitige Herausforderung zu lösen? Was bringen Sie mit?
- Was könnte ein gemeinsames Interesse von allen Beteiligten sein? Worin sind wir uns einig? (Ein übergeordnetes Ziel oder Anliegen, was allen Beteiligten am Herzen liegt)

4.3 EINANDER FEEDBACK GEBEN

Feedback geben bezeichnet die Rückmeldung durch andere Personen. Es ist ein wirksames Instrument, die Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung durch eine Außenwahrnehmung zu ergänzen. Gut vorgetragenes Feedback lädt dazu ein, eigenes Verhalten zu reflektieren und erhöht die Veränderungsbereitschaft. Es hilft, die Kommunikation zwischen Beteiligten zu verbessern und beugt Missverständnissen vor.

Bei einem Feedback sollte darauf geachtet werden, dass es für den Empfänger hilfreich ist und konstruktive Kritik geäußert wird. Statt zu formulieren, was nicht gefällt, ist es besser, zu formulieren, was stattdessen gewünscht wird. Denn das, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, wird mehr!

Beispiele des Gelingens sind besonders nützlich. Also zu beschreiben, wo z.B. gewünschtes Verhalten

ten in Ansätzen schon einmal sichtbar wurde/ praktiziert wurde.

Ein sehr gutes Beispiel für Feedback und seine positive Rolle bei der Selbstregulierung ist das Geocaching. Hier ist das Feedback geben ein grundlegender Bestandteil der Aktivität. In den

Fundmeldungen („Logs“) beschreiben NutzerInnen, wie sie einen Geocache gefunden haben, und was sie daran gut oder verbesserungswürdig finden. So ist es der/dem Cache-„BesitzerIn“ („Cacheowner“) möglich, darauf zu reagieren, und eventuell Anpassungen vorzunehmen.

4.4 SPIELREGELN FÜR DIE KOMMUNIKATION

Gerade in der Arbeit mit Gruppen haben sich Spielregeln für die Kommunikation bewährt, um das Miteinander förderlich zu gestalten. Je mehr Vorbehalte und Interessenkonflikte untereinander bestehen, desto wichtiger ist es, Spielregeln klar zu definieren und auf deren Einhaltung zu achten. Im Eifer des Gefechts geht es manchmal heiß her und

es treten durch verletzend/ beleidigende Kommunikationsformen neue Probleme auf.

Um das zu vermeiden wurden im Projekt folgende „Spielregeln“ für die Dialogforen aufgestellt und seit dem 2. Dialogforum im August 2018 angewandt.



„Lasst uns reden!“ – mit Spaß und Respekt!

**Wir schätzen Perspektivwechsel – Sie öffnen Augen
und schaffen Verständnis füreinander!**

**Wir achten unterschiedliche Meinungen und
diskutieren gleichberechtigt!**

Wir hören einander zu, um das Gegenüber zu verstehen!

**Wir reflektieren unsere Meinung und sind bereit,
diese zu ändern!**

Wir sind neugierig und offen!

Wir sprechen so, dass andere uns folgen können!

Wir kommen kurz und konkret auf den Punkt!

Besonders im Internet ist die Gefahr der Entstehung neuer Probleme gegeben, da das direkte Gegenüber fehlt. Hier kann z.B. ein Verhaltenskodex, der für alle NutzerInnen einer Plattform gilt, helfen. Diese „Netiquetten“ (zusammengesetzt aus Network/Netzwerk und Etiquette) stellen Verhaltensregeln für alle NutzerInnen (einer Webseite oder ähnlichem) auf, die als

Grundlage für die Kommunikation dort dienen. Sie finden sich auf den Webseiten der meisten Zeitungen, aber auch auf den Facebookseiten großer Unternehmen. Die wohl älteste bekannte Netiquette stammt aus dem Jahr 1995 von der Organisation IETF (die sich unter anderem um die Festlegung von Internetstandards kümmert).

5. METHODEN

5.1 DIALOG FÖRDERN – ÜBUNGEN

- **Erfolgsgeschichten schreiben**

Positive Erlebnisse erleichtern bei allen eine Lösungsorientierung, sie erhöhen den Glauben daran, dass Verständigung untereinander gelingt und stärken die Kommunikation miteinander.

Laden Sie die TeilnehmerInnen ein, von ihren persönlichen positiven Erlebnissen mit Menschen der anderen Interessengruppen zu sprechen, zu schreiben, usw...

Ein Beispiel für eine solche Erfolgsgeschichte ist, dass GeocacherInnen auf Einladung des Jagdverbands NRW seit mehreren Jahren mit einem Stand auf der Jagdmesse JAGD & HUND in Dortmund vertreten sind, und dort in direktem Austausch mit Jägenden stehen.

- **So sieht mein Bild von... aus**

TeilnehmerInnen beschreiben mit Worten (oder malen) ihr Bild von z.B. „mein Bild vom Wald“, „das heißt für mich umweltbewusster Natursport“, „Natur erleben bedeutet für mich,...“ Dies kann gegenseitig vorgestellt werden.

- **Wachsende Ringe**

TeilnehmerInnen erhalten die Aufgabe, ihr Problem aus 4 unterschiedlichen Perspektiven zu beschreiben:

- Aus der eigenen Sicht, mit persönlichen Gedanken und Gefühlen
- Aus der Sicht einer Person, die das Problem anders oder gegenteilig sieht
- Aus der Sicht eines vom Problem betroffenen nichtmenschlichen Wesens (z.B. ein stark geschädigter Wald, eine in ihrer Brutzeit gestörte Tierart,...)
- Aus der Sicht eines Menschen, der in der Zukunft lebt und von den Folgen des Problems betroffen ist, das durch uns erzeugt wurde⁵

- **Rollenwechsel**

Die TeilnehmerInnen schlüpfen in eine andere Rolle: z.B. ein/e Geocacher/in in die Rolle einer/-s Landwirtin/-es, ein/e Jäger/in in die Rolle einer/-s Tourismusvertreterin/-s, usw.

Sie sollen aus dieser Rolle heraus hypothetisch ihre Wünsche an die anderen formulieren. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen:

- Die einzelnen Gruppen arbeiten an Pinnwänden und stellen diese einander vor
- Die Beteiligten stellen sich nach Rollen auf und geben aus Ihrer Sicht Antworten auf Fragen
- Szenisches: z.B. eine Podiumsdiskussion in vertauschten Rollen,...



⁵ Entnommen aus: J. und M. Hartkemeyer: Die Kunst des Dialogs, Klett Cotta Verlag 2005, S. 393

5.2 DIE WICHTIGSTEN DOS AND DON'TS FÜR PROJEKTRÄGER

DON'TS	DOS
Inhaltlich bestimmen.	Inhaltlich begleiten.
Den Prozess aus der Hand geben.	Den Prozess steuern und strukturieren, Zwischeninformationen und Zwischenergebnisse kommunizieren, um Beteiligte einzubinden.
Den anderen die eigene Sicht auf das Problem aufdrücken.	Allparteilichkeit: Unterschiedlichkeit und Vielfalt aushalten und für gegenseitiges Verstehen sorgen. Immer wieder für Perspektivwechsel sorgen.
Die Kommunikation einfach laufen lassen. Bei Beleidigungen nicht einschreiten.	Für wertschätzende Kommunikation sorgen, auf Einhaltung von miteinander vereinbarten Regeln achten. Spielregeln und Grundsätze zu Beginn vereinbaren.
Projektteilnehmer überfordern und verwirren durch zu viele Aufgaben und unklare Ziele.	Das Ziel/ die Kraft der Vision vor Augen haben und klar positiv kommunizieren. Die Projektbeteiligten daran erinnern, besonders in schwierigen Projektphasen. Das erhöht das Durchhaltevermögen.
Problemorientierung.	Lösungsorientierung. Seien Sie in die Lösung verliebt, nicht in das Problem.
Projektbeteiligte hängen lassen.	Als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, ein offenes Ohr für alle Beteiligten.
Lange Abwarten. Erst reagieren, wenn Probleme auftauchen.	Proaktiv auf mögliche Herausforderungen zugehen.
Erfolge für sich behalten oder gar als eigene erklären.	Zwischenerfolge kommunizieren und feiern. Erfolge sind das Ergebnis aller Beteiligten.
Langweilige Dokumentationen, missverständliche Materialien.	Ansprechende Visualisierung und Aufbereitung von Informationen: So einfach wie möglich und so komplex wie nötig.
Negatives Feedback oder gar kein Feedback geben.	Positives Feedback geben und kritische Punkte offen ansprechen.
Rollenvermischungen.	Rollenklarheit: in welcher Funktion agiere ich gerade? Sich selbst darüber klar sein und in der Kommunikation deutlich machen.
Fehlender kritischer Blick auf das eigene Vorgehen, Verhalten, die eigene Rolle.	Rückkoppelung & Reflexion des eigenen Vorgehens. Sind wir noch am Thema? Sind wir noch an den Leuten? Was können wir besser machen? Für Reflexionsschleifen in Bezug auf eigene Rolle & Vorgehen sorgen, z.B. durch Supervision.

6. FAZIT

Die hier aufgeführten Strukturen, Methoden und Hilfsmittel bieten eine gute Grundlage, um einen gleichberechtigten Dialog zu etablieren und zu führen. Natürlich passen nicht immer alle Methoden für jede Situation, aber durch die Vielzahl ist für (fast) jeden Anlass das Richtige dabei.

Drei Faktoren, die für das Gelingen des Dialogs ausschlaggebend sind, sollten aber in jedem Fall berücksichtigt werden:

- Alle Beteiligten sollten mit einer offenen Haltung am Dialog teilnehmen und bereit sein, die Perspektive zu wechseln, denn dies ist die Grundvoraussetzung für einen effektiven Dialog.
- Es geht nicht darum, den/die Andere(n) zu überzeugen, sondern darum, gemeinsam etwas zu erreichen, so dass ein mögliches Ergebnis auch die Weiterentwicklung und Veränderung der eigenen Denkweise sein kann.
- Es ist wichtig, die eigene Rolle ständig zu überdenken und zu hinterfragen. Es kann deswegen gegebenenfalls notwendig werden, externe/unabhängige „Hilfe“ dazu zu holen.

Diese Grundsätze helfen dabei, ein gelungenes Miteinander aller Beteiligten in der Natur zu erreichen, sei es beim Geocaching oder bei anderen Natursportarten. So können sich die Aktiven auf das Wesentliche konzentrieren: Natur Erleben.

7. LINKS

7.1 IM TEXT ERWÄHNT E 'BEST PRACTICE'-BEISPIELE

Kommunikationstraining für Förster

www.forstpraxis.de/kommunikation-mit-waldbesuchern-optimieren/

Perspektivwechsel

www.ardmediathek.de/tv/Hallo-Niedersachsen/Fahrrad-statt-Wanderschuh-Biken-im-Harz/NDR-Fernsehen/Video?bcastId=25231206&documentId=51912594

Geocaching Pilotprojekt (Staatswald Lampertheim)

www.geocaching-pilotprojekt.de

Runder Tisch „Wald und Sport“ Hessen

www.umwelt.hessen.de/umwelt-natur/wald/wald-erleben/sport-im-wald

Netiquette der IETF

www.tools.ietf.org/html/rfc1855

Handlungsleitfaden und Checkliste (Projektplanung und Wegemanagement)

www.natursportplaner.de/handlungsleitfaden.html

7.2 WEITERFÜHRENDE LINKS

Auf der Projekt-Webseite finden sich in der Rubrik „Gut zu Wissen“ viele weitere positive Beispiele für Gelingen des Miteinanders beim Geocaching und im Natursport, die oft zumindest Teile der in diesem Dialogkonzept beschriebenen Methoden anwenden.

www.natursport-umwelt-bewusst.de/gut-zu-wissen-natursport-umwelt-bewusst/

Ergebnisse der Umfrage

www.natursport-umwelt-bewusst.de/gut-zu-wissen-natursport-umwelt-bewusst/#downloads

8. LITERATURTIPPS

M., J. und T. Hartkemeyer. Dialogische Intelligenz, 2016.

J. und M. Hartkemeyer. Die Kunst des Dialogs, Klett Cotta Verlag, 2005.

H.R. Maturana & F.J. Varela: Der Baum der Erkenntnis, Fischer Taschenbuch Verlag, 2009 (Wahrnehmungstheorie)

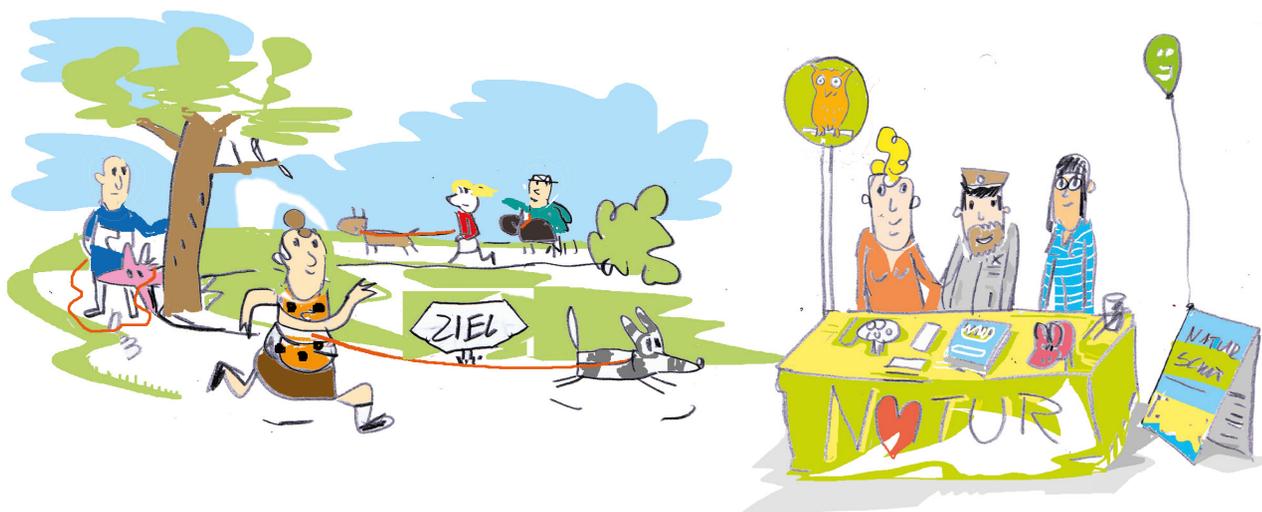
P. Watzlawick, J.H. Beavin, D.D. Bateson: Menschliche Kommunikation

Friedemann Schulz von Thun: Miteinander reden; Rowohlt Taschenbuch, 2010

Jörg Fengler: Feedback geben, Beltz Verlag, 2017

D. Bohm: Der Dialog, Klett-Cotta Verlag, 2017 (Dialogtheorie)

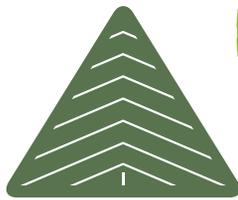
C. Baldwin, A. Linnea: The Circle: Die Kraft des Kreises, Beltz Verlag, 2014



IMPRESSUM

Herausgeber: Deutscher Wanderverband, Projekt Natursport.Umwelt.Bewusst
Kleine Rosenstraße 1-3, 34117 Kassel
Telefon: 05 61- 9 38 73-0, Fax: 05 61- 9 38 73-10, E-Mail: info@wanderverband.de
Internet: www.natursport-umwelt-bewusst.de, www.wanderverband.de

Redaktion: Jan Fillisch/ Erik Neumeyer/ Johanna Weber
Konzept/Beratung: Sandra Masemann (train.perform.inspire!)
Illustrationen: e-Bildwerke, Reinhold Weber.
Layout: Maria Rufle, www.maria-rufle.de



Deutscher Wanderverband

PROJEKTRÄGER

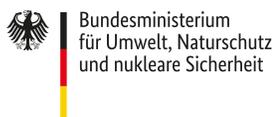
Seit 1883 vertritt der Deutsche Wanderverband (DWV) gegenüber Politik und Behörden die Interessen seiner Mitglieder und ist der Fachverband für das Wandern in Deutschland. Als anerkannter Naturschutzverband hat der DWV zudem eine wichtige Funktion im Dialog von Naturnutzern und -schützern.

DAS PROJEKT NATURSPORT.UMWELT.BEWUSST

Ziel des Projektes ist es, die unterschiedlichen Interessen von oft nicht herkömmlich organisierten Natursportlerinnen und Natursportlern, Grund- und Waldbesitzerinnen und -besitzern, dem Natur- und Umweltschutz und anderen Nutzergruppen zu vereinen und die Rahmenbedingungen für das Miteinander zu verbessern. Beispielaktivität ist das Geocaching. Das Projekt wird durch einen interdisziplinären Beirat unterstützt. Eine Liste der beteiligten Organisationen und Verbände findet sich hier: www.natursport-umwelt-bewusst.de/netzwerk-natursport-umwelt-bewusst/#beirat

Hinweis:

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.